

SZENE 10

Im Glitzerflimmer dieser reichen Welt

Armut, Verfolgung, Märtyrertum

Das gesungene Evangelium

Luther ist geschockt, als er von der Verbrennung der beiden jungen Augustinermönche hört, die in Brüssel von Universität, Stadt und Kirche inszeniert werden. Da habe er angefangen, innerlich zu weinen. Und gesagt: „Ich vermeint, ich sollte ja der erste sein, der um dieses heiligen Evangeliums wegen sollte gemartert werden; aber ich bin des nit würdig gewesen.“ So überliefert Johann Kessler Luthers Seelenzustand, als der Reformator die Nachricht erfuhr. Luthers Antwort: Er schreibt einen offenen Brief „An die Christen im Niederland“. Und er dichtet sein erstes Lied, eine Ballade, die als Flugblatt verbreitet wird, von Marktplatz zu Marktplatz:

Ein neues Lied wir heben an, des walt Gott unser Herre,
zu singen, was Gott hat getan zu seinem Lob und Ehre.
Zu Brüssel in den Niederland wohl durch zween junge Knaben
hat er sein Wundermacht bekannt, die er mit seinen Gaben – so reichlich hat gezieret.

Luther reagiert nicht als Zyniker. Er zieht den Vergleich mit dem Sterben christlicher Märtyrer/innen in der Antike, die ebenfalls Christus nicht abgeschworen und so ihr Leben eben nicht retteten, was oft ein Leichtes gewesen wäre. Weitere Strophen folgen:

Zwei große Feur sie zündten an, die Knaben sie herbrachten.
Es nahm groß Wunder jedermann, dass sie solch Pein verachten.
Mit Freuden sie sich gaben drein, mit Gotteslob und Singen.
Der Mut ward den Sophisten klein zu diesen neuen Dingen –, dass Gott sich so ließ merken.

Immer neue Strophen kamen hinzu wurden per Flugblatt und von Bänkelsängern in den Städten Europas verbreitet. Luther begriff, welche Macht das gesungene Lied hat. So dichtete er anschließend den Evangeliumsinhalt, der aus Untat und Gewalt umso klarer hervorleuchtete, in ein Lied um: Nun freut euch, liebe Christengmein! Da sei „ein Zeitungslied von Gottes Ratschlägen zur Erlösung“ entstanden, so formuliert es Martin Rößler.

Martin Rößler, Liedermacher im Gesangbuch, Stuttgart 2001, S. 38-42; hier vor allem S. 38f. und S. 41.

Evangelische Gesangbücher

Zu Beginn des Jahres 1524 brachte ein Nürnberger Buchdrucker, ein gewisser Jobst Gutknecht, das erste evangelische Gesangbuch heraus, das sogenannte → *Achtliederbuch*. Vier der Lieder stammten von Luther. Das → Erfurter Enchiridion, gleich von zwei Buchdruckern gedruckt, erschien ebenfalls 1524. Wittenberg wollte nicht nachstehen und druckte das sogenannte Wittenberger Gesangbuch, das Geistliche Gesangbüchlein, das 24 Lutherlieder enthielt. Es erschien auch 1524, und zwar zunächst, von Johann Walter herausgegeben, als Chorliederbuch. Eine einfache Ausgabe für den Gemeindegesang folgte. In den nachfolgenden Jahren kamen nur noch zwölf Lutherlieder hinzu, die dieser meist aus konkretem Anlass verfasste. Diese nachfolgenden Lieder Luthers wurden in die jeweils neue Auflage des Wittenberger Gesangbuchs übernommen. Ein sehr schön gestaltetes Gesangbuch, zu dem Luther das Vorwort schrieb, erschien in Leipzig, kurz vor Luthers Tode. Vgl. → *Reformation und neue Lieder, ein Schritt voraus*, → *Das Erfurter Enchiridion*, → *Thomas Müntzer*.

Martin Brecht, Martin Luther, Bd. 2, Stuttgart 1986, S. 132-138.

Das Erfurter Enchiridion

Das Erfurter Enchiridion, zu Deutsch „Handbüchlein“, erschien in zwei Drucken in Erfurt, die in Konkurrenz fast gleichzeitig erschienen, sich aber nur in einem Lied unterschieden. Achtzehn Lieder dieser Sammlung stammen von Luther. Dessen Name wurde aber nur bei zwei Liedern genannt. Weitere Liedautoren sind Paul Speratus, der drei Lieder beisteuerte, Elisabeth Cruciger und Erhard Hegenwald, die je ein Lied verfassten. Ein Lied wird Jan Hus zugeschrieben. Dabei handelt es sich um eine Nachdichtung Martin Luthers. Sieben Psalmenlieder bilden eine in sich geschlossene Gruppe. Bei anderen Liedern handelt es sich um Nachdichtungen lateinischer Liturgiegesänge. In der Vorrede heißt es, die Gesänge seien alle in der Heiligen Schrift begründet. Sie dienten der Besserung, der Lehre sowie der Erziehung der Jugend. Ein Christ solle sie immer bei sich tragen zu ständiger Übung. Im heutigen EG stehen noch siebzehn Lieder aus dem Enchiridion, teilweise mit anderen Melodien.

Erfurter Enchiridion-Wikipedia://de.wikipedia.org/wiki/Erfurter_Enchiridion, S. 1-3, Textstand vom 14. März 2014.

Achtliederbuch, 1523/24

Es hat den Titel „Etlich Cristlich liden/ Lobgesang und Psalm“. Es kommt in Nürnberg heraus, hat aber als Ort der Herausgabe Wittenberg vermerkt, → *Evangelische Gesangbücher*. Es handelt sich um eine Art Loseblattsammlung. Acht Texte werden vorgestellt, alle mit Melodien versehen. Alle machen eine klare Aussage über den neuen Glauben. Folgende Lieder sind enthalten: Nun freut euch, liebe Christeng'mein (Luther, EG 341); Es ist das Heil uns kommen her (Speratus, EG 342); In Gott gelaub ich, dass er hat (Speratus); Hilf Gott, wie ist der Menschen Not (Speratus); Ach, Gott, vom Himmel sieh darein (Luther, EG 273); Es spricht der Unweisen Mund wohl (Luther, EG 196); Aus tiefer Not schrei ich zu dir (Luther, EG 299); In Jesu Namen wir heben an (zweistimmig, vielleicht auf → Justus Jonas zurückgehend, ohne Namensangabe des Autors). Auffällig ist, dass zwei Autoren, Luther und Speratus, mit ihren Dichtungen den Inhalt der Liedsammlung bestimmen. Speratus kommt 1523 als Flüchtling nach Wittenberg, der von Luther und den übrigen Reformatoren gestützt wird und durch Luther in Königsberg und Marienwerder Tätigkeit und Amt findet, → *Paul Speratus*.

Achtliederbuch – Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Achtliederbuch>, S. 1-2, Textstand vom 18.12.2014; letzte Textänderung am 4. Dezember 2014; Martin Rößler, Liedermacher im Gesangbuch, Stuttgart 2001, S. 57f..

Ein Beispiel: Evangelisches Gesangbuch für das Rheinland und Westfalen



Doppelseite aus dem Evangelischen Gesangbuch für das Rheinland und Westfalen, bis zum Aufkommen des Evangelischen Kirchengesangbuchs war dieses Gesangbuch im Gebrauch. Zwei Lutherlieder prangen uns entgegen. Gesangbücher haben von der Reformation an bis heute die evangelische Christenheit begleitet und das geistliche Leben befruchtet.

Abb. aus: Evangelisches Gesangbuch, wie oben angegeben, Druck: W. Crüwell, Dortmund, o. J.

Johann Walter (1496-1570)

1524 ist Johann Walter Leiter der Torgauer Kantorei. Walter wird von Luther beauftragt, das „Wittenberger Liederbuch“, → *Luthers Lieder*, herauszugeben, nachdem er bereits 1524 Lieder der Reformation in Chorsatzbearbeitung herausgebracht hatte. Das Wittenberger Liederbuch, zu dem Luther das Vorwort schrieb, erschien 1526. Im gleichen Jahr löst Friedrich der Weise die Torgauer Hofkapelle auf. Johann Walter wird Kantor der Torgauer Lateinschule und Torgaus Stadtkantor, erst ab 1534 mit einer festen Anstellung. Walter wechselt nach dem Tode Luthers die Stelle, dies aufgrund der Wirren, die der → *Schmalkaldische Krieg* auslöste. Von 1548 bis 1554 ist er Hofkapellmeister in Dresden. Er gründet und leitet die Kurfürstliche Hofkapelle, darüber hinaus betreut er die Fürstliche Hofkantorei. Später lebt Walter wieder in Torgau, bis zu seinem Tode.

Walter gilt als der Urkantor der evangelischen Kirche: Verschiedene Melodien zu Luthers Liedern sind aus der Zusammenarbeit der beiden Partner Luther und Walter entstanden. Ab 1523 war Walter Luthers musikalischer Berater. Diese Zusammenarbeit wurde besonders bei der Entwicklung der Deutschen Messe wichtig. Walters Schüler in Torgau war Georg Otto (1550 bis 1618), der zum Lehrer von Heinrich Schütz wurde.

Im EG sind noch zwei Melodien Walters zu einem Lied aus Luthers Feder erhalten, „Es spricht der Unweisen Mund“, heute mit einem Text von Denicke, „Herr, für dein Wort sei hoch gepreist“, EG 196, und „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen“, EG 518. Hier handelt es sich um eine Bearbeitung einer älteren Vorlage aus Salzburg. Von Walter stammen auch folgende Melodien des EG, „Der Herr ist mein getreuer Hirt“, EG 274, und „Alle Morgen ist ganz frisch und neu“, EG 440. Walter textete auch, „Herzlich tut mich erfreuen“, EG 148, „Allein auf Gottes Wort“, EG 195. Zu „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“, EG 145, schrieb Walter Text und Melodie.

Johann Walter–Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Walter, S. 1-2; Textstand vom 19. November 2013.

Michael Weiße (1488 bis 1534)

Michael Weiße studierte 1504 in Krakau und trat 1510 in Breslau in den Franziskanerorden ein. Er verfasste Theologische Schriften und Lieder. Zu einigen Liedern schrieb er auch die Melodien. Im EG stehen neun Lieder von ihm.

Weiße wurde zusammen mit seinen Freunden Johann Zeising und Johann Mönch 1517/18 aus Breslau ausgewiesen, weil er und seine Freunde sich der Lehre Luthers zugewandt hatten. Trotz des Widerspruchs des Bischofs der Brüderunität, Lukas von Prag, wurden die drei in die Brüderunität aufgenommen. Weiße wurde zum Prediger und Vorsteher der deutschsprachigen Brüdergemeinde in Landskron gewählt. Es kam zu allmählichen Annäherungen der drei Theologen an die Zwinglische Abendmahlslehre, was Weiße in einer Schrift „*Eyn kurtz unterricht von dem ursprung der Bruder in Behmen vnd desselben vrsach* ...“ andeutete. Ab 1525, in dem auch Weißes Schrift erschien, erklärte sich das Trio eindeutig für Zwinglis Position. Es kam zu harten Auseinandersetzungen mit dem Bischof der Unität, da diese sich inzwischen mehrheitlich auf die Seite Luthers gestellt hatte. Weiße und Mönch unterwarfen sich. Zeising, der sich inzwischen für die Täufer erklärt hatte, wurde 1528 auf König Ferdinands I. Befehl in Brünn auf den Scheiterhaufen gebracht. Diese Notiz hellt den Hintergrund ungezählter Märtyrerhinrichtungen auf, die in → Reichstagsbeschlüssen begründet liegen, nämlich die Lutheraner zu tolerieren, die Sakramentierer, also die Zwinglianer und vor allem die Täufergruppen hingegen, gnadenlos zu verfolgen. Man meinte, so eine Stabilisierung der religiösen Situation herbeiführen zu können.

Weiße wurde 1531 auf der Brudersynode zum Priester der Brüderunität bestimmt, gleichzeitig kam er in den Vorstand der deutschsprachigen Gemeinde von Landskron und Fulnek. Im gleichen Jahr gab Weiße „Ein New Gesangbuchlein“ heraus, das 157 Lieder in deutscher Sprache umfasste, darunter 137 Eigendichtungen oder Umdichtungen. Die Melodien stammen aus dem Umfeld der Brüderunität. 1532 wurde Weiße in den Rat der Brüderunität gewählt. In gleichem Jahr übertrug er eine Apologie der Brüdergemeinde ins Deutsche, die heftigen Widerspruch in Bezug auf ihre Zwinglianischen Tendenzen hervorrief: Es wurde eine Neuübersetzung entwickelt, die die Abendmahlslehre Luthers integrierte. Diese kam in Wittenberg mit einem Vorwort Luthers heraus. Eilig schrieb Weiße einige Lieder um, um sie dem Trend anzupassen. Allerdings verlor er durch sein Lavieren Anhänger. Er starb 1534. Sein Gesangbuch überlebte ihn. 1544 brachte Johann Horn Weißes Gesangbuch neu heraus.

Michael Weiße: http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Weiße, Seiten 1-3; Textstand vom 11. Dezember 2013.

Elisabeth Cruciger (um 1500 bis 2. Mai 1535)

Elisabeth von Meseritz wurde von ihren Eltern als Kind ins Prämonstratenserinnenkloster Marienbusch in Treptow an der Rega gebracht. Sie wurde zu einem Leben als Nonne bestimmt. Durch → Johannes Bugenhagen (→ Szene 32: *Johannes Bugenhagen, Vita I bis IV, Johannes Bugenhagen, Werke*) lernte Elisabeth Cruciger die Reformation kennen und wurde zur Anhängerin des neuen Glaubens. Sie verließ 1522 das Kloster und ging nach Wittenberg, wo sie im Hause Bugenhagens lebte, der 1521 nach Wittenberg übergesiedelt war und dort als Stadtpfarrer fungierte. In Wittenberg begegnete Elisabeth Caspar Cruciger einem Studenten und späteren Mitarbeiter Luthers. Beide heirateten 1524 und hatten zwei Kinder, Caspar und Elisabeth. Elisabeth Cruciger, die Jüngere, heiratete zunächst einen gewissen Rektor Kegel, später, nachdem ihr Mann verstorben war, den Sohn Martin und Katharina Luthers, Hans Luther. Caspar Cruciger, Elisabeths Mann, wurde 1525 als Rektor und Prediger an das neu gegründete Johannesstift in Magdeburg berufen. 1526 zogen die Crucigers nach Magdeburg um. Freilich ging es bereits 1528 wieder nach Wittenberg zurück. Caspar Cruciger hatte einen Ruf als Professor an die Wittenberger Universität und als Schlossprediger erhalten. Elisabeth Cruciger starb 1535, als in Wittenberg die Pest wütete. Elisabeth Cruciger gilt als erste Kircheliederdichterin der evangelischen Kirche. Das Epiphaniaside „Herr Christ, der einig Gottes Sohn“, das nicht nur zu Epiphania gesungen wird, stammt von ihr, die Melodie aus Erfurt. Das Lied stand bereits im → *Enchiridion* und auch im ersten → Wittenberger Gesangbuch. Es ist bis dato in den Evangelischen Gesangbüchern zu finden, EG 67.

Elisabeth Cruciger in: http://de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_Cruciger, S. 1-2, hier S. 1, Textstand vom 6. April 2013; Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Auflage, Tübingen 1957, Bd. 1, Sp. 1887.

Nikolaus Herman (1480 bzw. 1500 bis 1561)

1518 wurde Nikolaus Herman an der Lateinschule zu St. Joachimsthal angestellt, wo er bis 1557 als Lehrer wirkte. Sehr früh schloss sich Herman der Reformation an. Ein Brief Luthers an Herman, vom 6. November 1524 datiert, ist überliefert. Eng arbeitete Herman in Joachimsthal mit Johannes Mathesius zusammen, der ab 1532 Rektor der Schule, ab 1540 Pfarrer von Joachimsthal war. 1557 wurde Herman pensioniert. 1560 brachte er seine Liedersammlung heraus, die er im Rahmen seines religionspädagogischen Wirkens eigentlich für seine Schulkinder entwickelt hatte, *„Die Sonntagsevangelien über das Jahr in Gesänge gefasst für die Kinder und christlichen Hausväter“*.

Im Evangelischen Gesangbuch wie auch im katholischen „Gotteslob“ finden sich folgende Lieder von Nikolaus Herman (Text und Melodie): *„Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“* (EG 27, GL 134), *„Erschienen ist der herrlich Tag“* (EG 106, GL 225). Folgende Texte der derzeitigen Gesangbücher stammen vom Autor Herman: *„Heut sein die lieben Engelein“* (EG 29), *„Wir wollen singen ein'n Lobgesang“* (EG 141), *„Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt“* (EG 413), *„Die helle Sonn leucht jetzt herfür“* (EG 437, GL 667), *„Hinunter ist der Sonne Schein“* (EG 467), *„In Gottes Namen fahren wir“* (EG 498), *„Wenn mein Stündlein vorhanden ist“* (EG 522, GL 658).

Bei „Heut sein die lieben Engelein“ handelt es sich um eine Übersetzung aus dem Lateinischen „Nunc Angelorum Gloria“, das sich im Moosburger Graduale von 1360 findet. In einer Erweiterung durch Michael Prätorius erscheint es im EG unter der Nummer 29. Herman schuf Melodien, die heute noch aktuell sind. So entstand aus seiner Feder die Melodie zu *„Wir danken dir, Herr Jesus Christ, dass du für uns gestorben bist“* (EG 79), die er auch für *„Wir danken dir Herr Jesus Christ, dass du vom Tod erstanden bist“* (EG 107) einsetzte. Der Text der ersten Strophe dieses Liedes stammt von Herman. Ein Text im EG, eine bearbeitende Übertragung Detlev Blocks, *„Heut singt die liebe Christenheit“*, basiert auf Hermans Übertragung des *„Dicimus grates tibi“* von Philipp Melanchthon. Ein Lied, das sich im EG nicht mehr findet, aber noch im EKG, dem Vorgänger des EG, steht dort unter der Nummer 376, *„Bescher uns, Herr, das täglich Brot“*.

Nikolaus Herman – Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_Herman, S. 1-2, Textstand vom 12. Juli 2013.

Paul Speratus (1484 bis 1551)

Mit bürgerlichem Namen hieß er Sprett oder Hoffer, latinisiert zu Speratus, Der Erhoffte, oder auch Bräutigam. Studium in Freiburg/Breisgau, Paris und Wien, Italien. Speratus war ein gelehrter Mann, Doktor nicht nur der Theologie, sondern auch der Rechte und der Philosophie. Ein weiterer Titel, der ihm aus Kirche und Welt übertragen wurde, lautete *päpstlicher und kaiserlicher Hofpfalzgraf*. Nach verschiedenen Predigtstätigkeiten wurde er 1520 Domstiftsprediger zu Würzburg. Er musste aber Würzburg verlassen, weil er Luthers Lehre zu deutlich vertrat. Auch aus Salzburg wurde Speratus vertrieben. Vor allem stieß an, dass er sich verheiratet hatte. Ebenso geriet Speratus in Wien unter Druck. Er wurde exkommuniziert, nachdem er in einer Predigt im Stephansdom zum *Zölibat* Stellung genommen hatte. In Iglau in Mähren kam er endlich sicher unter, so schien es. Die Stadt stellte ihn als evangelischer Prediger an. Allerdings wurde er auch hier verhaftet, drei Monate lang ohne Verhör eingekerkert und anschließend zum Feuertod verurteilt. Der katholische Bischof von Olmütz hatte diesen Akt betrieben. Speratus kam jedoch frei, nachdem er zugesichert hatte, er werde Mähren verlassen. Böhmische Adelige evangelischen Glaubens hatten ihren Einfluss geltend gemacht. Er gelangte nach Wittenberg und wurde von dort aus als Hofprediger an den Hof Albrechts I. von Brandenburg-Ansbach in Königsberg vermittelt. 1530 wurde er zum evangelischen Bischof von Pomesanien ernannt, mit Dienstsitz in Marienwerder, heute Kwidzyn. Bis zu seinem Tode hatte er das Bischofsamt inne. Sein Beitrag als Liederdichter? Paul Speratus dichtete u. a. Es ist das Heil uns kommen her, ein Lied, das die Inhalte Lutherscher Theologie präzise widerspiegelt, ein Lehrgedicht, vertont, das im → *Achtliederbuch* zu finden ist.

Paul Speratus – Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Speratus, S. 1-3, Textstand vom 18. Dezember 2014; letzte Änderung am 12. Juli 2013; Martin Rößler, Liedermacher im Gesangbuch, Stuttgart 2001, S. 57ff.

Vorwort Luthers zum Wittenberger Liederbuch von 1529

Luther schreibt im Vorwort zum Wittenberger Gesangbuch 1529:

„Wir haben auch – als gute Vorbilder – in dieses Büchlein aufgenommen die heiligen Lieder aus der heiligen Schrift, welche die lieben Patriarchen und Propheten gemacht und gesungen haben, damit wir nicht nur als neue Meister betrachtet werden in dieser Arbeit, sondern auch vor uns das Beispiel aller Heiligen vorweisen können. So wird jeder Christ ohne Mühe erkennen, wie sie – gleich wie wir es tun – auch allein Gottes Gnade und nicht Menschenwerk preisen. Sie aber wird man nicht dermaßen zu verdammen sich getrauen wie uns, wenn man sie auch ebenso verachtet wie uns“.

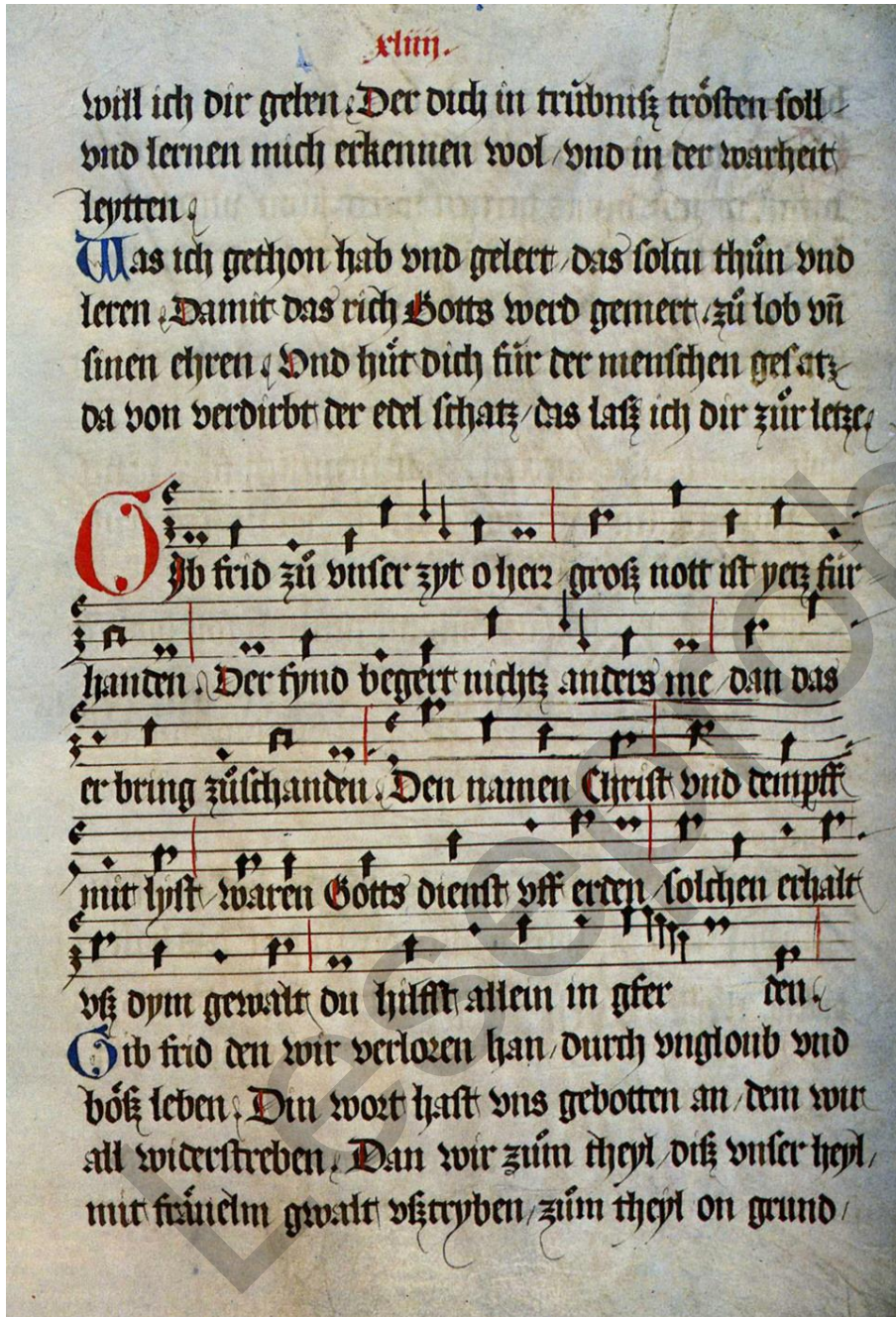
Martin Luther, Ausgewählte Schriften, hg. von Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, Frankfurt a.M. 1982, Bd. 5., S. 277
Vorwort zum Wittenberger Gesangbuch 1529.

Wie wurden die Lieder der Reformation verbreitet?

Martin Rößler gibt in seinem Werk „*Liedermacher im Gesangbuch*“ einen Bericht über ein Ereignis in Magdeburg vom 6. Mai 1524 wieder. In der Magdeburger Chronik des Georg Butzer wird diese Begebenheit geschildert. Ein älterer Mensch, der als arm geschildert wird, steht in Magdeburg vor dem Denkmal Ottos des Großen und singt der Bevölkerung vor: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ und „Es wolle Gott uns gnädig sein“. Dazu hält er Liedblätter bereit, die er zum Kauf anbietet. Natürlich wird gekauft. Der Bürgermeister Hans Rubin kommt von der Frühmesse und sieht, dass sich viele Leute um den Alten sammeln. Er fragt seine Ordnungshüter, was da los sei. Einer, Custos genannt, also der „Obersheriff“, erzählt ihm, dort stünde ein loser Bube, der halte Luthers ketzerische Gesänge feil und singe sie auch. Der Bürgermeister ordnet an, der Mann solle ins Gefängnis gesetzt werden, was auch prompt geschieht. Das passt den Bürgern von Magdeburg aber nun gar nicht. 200 von ihnen ziehen zum Magdeburger Rathaus und ihr Wortführer Johann von Eichstädt fordert, dass der Sänger freigelassen wird. Die Stadtknechte hätten ihren Chef falsch informiert. Darauf entscheidet sich der Bürgermeister um. Der Sänger wird freigelassen und die Stadtknechte werden festgesetzt, später aus dem Dienst entlassen und aus der Stadt ausgewiesen.

Nach Martin Rößler, Liedermacher im Gesangbuch, Stuttgart 2001, S. 62f.

Glauben, Beten und Singen – die Reformation als Liedbewegung



Die Reformationsbewegung war durch und durch eine Liedbewegung. Neben Luther traten andere Liederdichter, die sich für die Reformation einsetzten. Einige evangelische Liedermacherinnen der Reformationszeit werden hier benannt. Abgedruckt wird ein Faksimiledruck, ein Lied des Straßburger Reformators Wolfgang Capito.

Abb. aus: Martin Luther und die Reformation in Deutschland, Katalog des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg / Frankfurt/Main 1983, hg. Gerhard Pott, S. 84, Abb. Nr. 415, Ursprung des Bildes: Rosgartenmuseum Konstanz.

Kreativer Einfall 10.1: Im Glitzerflimmer dieser reichen Welt – Nun freut euch, liebe Christeng'mein, Liedermacher am Werk

Schreibt ein Reformationslied heute in einer Gruppe von höchstens 3 Personen im Team. Musikinstrumente und Musikanten, die diese Instrumente spielen können, sollten vorhanden sein. Oder: Schreibt nur Texte, die jemand anderes zu einem Lied gestaltet.

Bezug

Texte aus *Lk&b* und dem *WBL* der Szenen 10 sammeln, die die Themen *Geistig-geistlicher Aufbruch* und *Heraus aus der Finanznotlage* berühren. Dabei die Texte *Im Glitzerflimmer* wie auch *Nun freut euch* einbeziehen.

Gestaltung

1. Kleingruppe von 3 Personen bilden.
2. Rundgespräch über das Thema „*Reformation heute, was heißt das?*“
3. *Versuche von Text- und Melodiebildungen.*
4. *Text- und Notenversuche notieren!*
5. *Wie stellen wir das Thema Reformation heute? heraus?*
6. *Wie kann das Thema Befreiung vom Zwang der Selbstbestätigung ausgedrückt und in spannende kurze Verse gefasst werden?*
7. Proben, Verbesserungen usw.
8. Vorstellung im Plenum, Gespräch, Verbesserungen, neuer Auftritt, usw.

Material

Papier, Stifte, Instrumente, vor allem: Personen, die ein Instrument beherrschen; Notenpapier, evtl. Arbeit am Computer (Notenprogramm, z.B. „Capella“), evtl. mehrere, fachkundige Mitarbeiter, die am Computer arbeiten können.

Hinweis

Eine Variante im Spiel: *Mit Ton zum Ton*. Ein Lied Martin Luthers oder das eines anderen Liederdichters oder ein Element aus untenstehendem Liedblock werden als Tonfiguren gestaltet, vielleicht so: Je Vers wird eine Figur geknetet? Viele Varianten sind möglich. Zum Arbeiten mit selbstgemachten Tonfiguren → Das kreative Angebot zu Szene 26.

Beispiel

Gestaltung eines Liedes durch Tonfiguren

Du denkst, die Welt ist o.k.! Liedermacher sind am Werk!

Präsentation

Vorstellung der entstandenen Songs im Plenum. Anschließend Gespräch!

Nacharbeit

Auftritte im Gottesdienst, usw.

The image shows a handwritten musical score for a song. It consists of seven staves of music in G major (one sharp). The lyrics are written below the notes. The score includes various musical notations such as chords (G, D, C, D, G, D, C, D), accidentals, and dynamic markings. The lyrics are: 1. DU DENKST, DIE WELT IST O.K. NATÜRLICH AUS DEINER SICHT DER DINGE: EIN AUTO HAST DU, EIN FRAUCHEN, ZWEI KINDER. ÜBERHAUPT, ES LÄUFT GANZ GUT IM BETRIEB. WAS KANN MAN MEHR VERLANGEN? REF: ES LEBT SO MANCHER NEBEN DIR, EIN KOLLEGE, EIN FREMDER, EIN FREUND, DER SCHREIET IN ANGST UND RUFT NACH DIR. GOTT SAGT: DU BIST GEMEINT!

G D C D G D C D

1. DU DENKST, DIE WELT IST O.K. NATÜRLICH AUS DEINER SICHT DER

C G C maj

DINGE: EIN AUTO HAST DU, EIN FRAUCHEN, ZWEI KINDER. ÜBER-

D C maj 3 3

HAUPT, ES LÄUFT GANZ GUT IM BETRIEB. WAS KANN MAN MEHR VER-

D G C

LANGEN? REF: ES LEBT SO MANCHER NEBEN DIR, EIN KOLLEGE, EIN

G C C° G G m

FREMDER, EIN FREUND, DER SCHREIET IN ANGST UND RUFT NACH DIR.

C D G C G C D G

GOTT SAGT: DU BIST GEMEINT! GOTT SAGT: DU BIST GEMEINT!

Du denkst die Welt ist ok. – Aus einem Liedermacherseminar von vor über vierzig Jahren! Text: Dieter Stork, Musik: Siegfried Fietz, zuerst veröffentlicht in: Du denkst, die Welt ist ok, herausgegeben vom Amt für Jugendarbeit des Kirchenkreises Herford, 1975, S. 42.

Luther und der Kapitalismus, Blitzlichter

Die Reformation wurde wesentlich auch von einem sozialkritischen Unterton geprägt. Lange vor der Reformation brachen Unruhen aus, die das soziale Unrecht, unter dem der „Kleine Mann“ litt, anprangerten, in ganz Europa. Hier ein Flugblatt aus dem Jahr 1493, das an die Predigt des Pfeifers von Niklashausen 1476 erinnert. Diese Predigt führte zu einer Wallfahrt, auf der eindeutig sozialkritische Parolen laut wurden, ein Holzschnitt Anton Kobergers von 1493, → Szene 20.



Auf dem Reichstag von Trier und Köln 1512 wurden Maßnahmen gegen den beginnenden Frühkapitalismus beschlossen. Es war unübersehbar: Der regionale Warenhandel ging in den Welthandel über. Darüber hinaus nahm der Welthandel einen enormen Aufschwung. Die Klage der Stände lautete, „dass viele große Gesellschaften und Kaufmannschaften in kurzen Jahren im Reich aufgestanden sowie auch etliche Personen“ und durch „wucherliche und unziemliche Kontrakte ... dem Reich und den Ständen desselbigen merklichen Schaden“ zufügen, weil sie „wider gemeinsam beschriebenes Recht und alle Ehrbarkeit handeln“. Leider geschah nichts. Auch die Reichstage in Nürnberg 1524, Speyer 1526 und 1529 sowie der Reichstag von Regensburg 1532, die alle das Thema eifrig aufnahmen und zu erheblichen Proklamationen vorstießen, „sonderlich sollen Wucherer, Juden (!), Monopolierer und andere, die unbillige Kontrakte und Handlungen betreiben ... fügenommen und bestraft“ werden“. Die Bestrafung ging in einem allgemeinen Lamento unter, denn die Gesetze und Maßnahmen gegen die Auswüchse des Frühkapitalismus hätten diejenigen beschließen müssen, die oft genug selbst bei den Wucherern und Monopolisten zu tief in der Kreide standen oder auch am Wucher prächtig mitverdienten.

Zitate nach: Wieland Zademach, Ökonomie der Reformation – Philosophie der Revolution, . Luther und Marx in: Christ und Sozialist / Christin und Sozialistin. Kreuz und Rose, Blätter des Bundes der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands e.V. Herford, hg. Dr. Reinhard Gaede, Heft 4, Ausgabe 2011, 64. Jg. S. 28-37, hier S. 31f.; die Zitate der Reichstagsbeschlüsse wurden von Zademach ohne Stellenangabe in den Aufsatz eingefügt.

Luther setzte sich mehrfach mit dem Thema auseinander. Seine erste Schrift zum Thema „Geld und Wirtschaft“ stammt aus dem Jahre 1519. Luther veröffentlichte den sogenannten „Kleinen Sermon vom Wucher“. Kurz vor dem Zusammentreten des Reichstags zu Nürnberg im Jahr 1524, der sich erheblich mit dem aufbrechenden Frühkapitalismus auseinandersetzt, erscheint Luthers Schrift „Vom Kaufhandel und Wucher“, in der sich Luther äußerst gründlich und sachkompetent zum Thema äußert, noch in 1523.

Andere Schriften, Predigten und Äußerungen Luthers verdeutlichen, dass diesem das politisch-gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen sehr am Herzen lag. Diese Erkenntnis warnt uns, Luther voreilig eine dogmatisch ‚saubere‘ Zwei-Reiche-Lehre zu unterstellen, die die politische Predigt verhindere. Insofern ist ein Aufruf Luthers in einer seiner Predigten 1530 zum Thema „Dass man Kinder zur Schule halten sollte“ bemerkenswert: „Darum, wenn man die Wahrheit sagen will: Der zeitliche Friede, der das höchste Gut auf Erden ist, worin auch alle anderen Güter inbegriffen sind, ist eigentlich eine echte Frucht des Predigamtens.“

In den Dreißiger und Vierziger Jahren hat sich Luther nochmals mit dem Thema Geld und Geldwirtschaft auseinandergesetzt, ein Lebensthema Luthers, das durchaus existenziell zu verstehen ist. Im Hause Luther herrschte öfter Geldmangel.

Zitate und Zusammenhänge nach Wieland Zademach, Ökonomie der Reformation - Philosophie der Revolution. Luther und Marx, wie oben angegeben, S. 30; → Szene 1, → Brüche und Widersprüche in der Gesellschaft des 16. Jahrhunderts; → Szene 9, → Die Mächtigen, der Frühkapitalismus und Luthers Weltbezug, weitere Rubriken → Szene 10. Abb. aus: Martin Luther und die Reformation, Insel Verlag, Frankfurt am Main 1983, Katalog zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, 1983, hg. von Gerhard Bott, S. 254f., Abb. 322.

Glaube und Geld

Als Johann Friedrich die Regierung Kursachsens übernahm, wurden neue Taler geprägt. Sie trugen das Bild des Gekreuzigten. Bibelworte zierten den Rand, ein Zeichen: Nicht Geld bannt Unrecht und Not, sondern der gekreuzigte Christus befreit. Ein Versuch, das Geld zum Prediger des Evangeliums zu machen, eine Mahnung, mit den anvertrauten Pfunden sorgsam, im Sinne des Evangeliums umzugehen. Keine Beschwörung der Reichs- oder Fürstenhoheit! Auch im Geldbereich möge das Gesetz Christi walten, z.B. keine Wucherzinsen ansetzen!



Der Glaube kann, weil es an Leib und Leben geht, nicht etwa als eine nach innen zu verlagernde Seelenerfahrung gewertet werden. Die öffentliche Verbrennung von Christen, die getötet werden, weil sie sich öffentlich zum biblisch verankerten Gnadenrecht Gottes bekennen, berührt die Öffentlichkeit, muss deren öffentlichen Protest herausfordern. Das Lutherlied „Nun freut euch, liebe Christeng'mein“ malt diese extreme Situation vor Augen: Um des Glaubens willen lassen Menschen ihr Leben, werden von staatlich-kirchlicher Gewalt hingerichtet, die eben diesen christlichen Glauben zu vertreten glaubt. Ein Machtkampf ist im Gange, ein Kampf auf Leben und Tod. Eine unheilige Dreieinigkeit hält den Menschen gefangen, Schuld, Tod, Teufel! So sieht es Luther. Diese drei Mächte symbolisieren den Antichrist. Der lebendige Christus jedoch wird die Menschheit aus der Mitte des Evangeliums heraus, wie Luther es nun singend erzählt, befreien.

Dabei trägt der Mensch in sich selbst weder Macht noch Möglichkeit, sich aus dem lat. *circulus virtuosus*, aus diesem Teufelskreis von Krieg und Selbsterstörung, Aggression und Ermordung, von Gewaltanwendung gegen Mensch und Gewissen zu befreien. Da muss Gott auftreten. Da wird Gott auftreten. Er wird unsere Herzen bewegen, unseren Geist ermutigen, unsere Tatkraft beflügeln, unseren Weg richten, jetzt in unserer Zeit – und am Ende der Tage, wenn das Gottesreich endgültig durch den wiederkommenden Messias errichtet wird. Veränderung jetzt, aus dem Evangelium, aus Gottes Wirken heute und morgen. Davon erzählt Luther in seinen Schriften und in seinen Liedern. Es sind keine Trauerlieder, eher Trostlieder, und vor allem Gesänge von der Gewissheit und dem Sieg des Glaubens aus dem Christus heraus.

Bemerkenswert ist, dass von Anfang der Reformation an eine gewisse Überreaktion, eine Überempfindlichkeit der Römischen Kirche und der staatlichen Organe zu registrieren ist, wenn es um Geldfragen und die Autorität des Römischen Stuhls geht. Das Thema ist hochaktuell. Bereits in den 95 Thesen aus dem Jahre 1517 ging es um Geld, das der Römische Stuhl oder seine Mittelsmänner benötigten und das aus deutschen Ländern nach Rom abfließen soll. Die Schärfe der Auseinandersetzung wird umso deutlicher, da gewaltige Geldmassen auf dem Spiele stehen. In immer neuen Veröffentlichungen kritisiert Luther diesen Geldfluss, u.a. auch im Werk „*An den christlichen Adel deutscher Nation*“. Es geht Rom und den Bistümern deutlich an den Geldbeutel und somit an die Macht. Nicht nur die Kirche, auch staatliche Einrichtungen brechen zusammen, so fürchten die Herrschenden. Die Angegriffenen reagieren sofort und überdeutlich. Dabei bleibt Luther nüchterner Realist. Er entwickelt mehrfach Modelle, wie Städte und Fürstentümer den Unterhalt von Schulen, Krankenhäusern und sonstiger Sozialfürsorge finanzieren sollten. Der Glaube findet Möglichkeiten zur Entwicklung einer christlichen Sozialität für die Welt, in der Welt.

Weitere Rubriken zu den angedeuteten Themen unter → Szene 1 sowie in dieser Szene, → Szene 10; auch in → Szene 9, → Die Mächtigen, der Frühkapitalismus und Luthers Weltbezug, vgl. auch Martin Brecht, Martin Luther, Bd. 2, Stuttgart 1986, S. 106f.

Abb. aus: Martin Luther und die Reformation Insel Verlag, Frankfurt am Main 1983, Katalog zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, 1983, hg. von Gerhard Bott, S. 371, Abb. 493a und 493b.

Der Geldhunger der verweltlichten Kirche, der Herrschenden und der Banken - Die Fuggerei

In einem glänzend geschriebenen Artikel im Heft GEO-Epoche, Martin Luther und die Reformation, Europa im Zeitalter der Glaubensspaltung, Nr. 39, erzählt Markus Wolff von der starken Verflechtung vom Kaiserhaus der Habsburger mit dem Bankhaus der Fugger, Augsburg, sowie den Bistümern und Erzbistümern umher.

So erfährt niemand, dass auch die Fugger sich Geld leihen mussten, um ihr Bankhaus vor dem Bankrott zu bewahren. So hatte der Brixener Fürstbischof eine Einlage bei der Fuggerei gemacht, von der niemand in der Öffentlichkeit etwas wusste. Der Fürstbischof starb 1509 – und man fand in seine Ärmel eingenäht Schuldverschreibungen der Fugger an ihn, die ein Viertel des Grundkapitals der Fuggerbank ausmachte. Der Papst erhob sofort Anspruch auf dieses Geld. Da kein Testament vorhanden war, wären die Ansprüche des Papstes juristisch gerechtfertigt gewesen. Allerdings vermittelte nun Kaiser Maximilian. Der wollte sein prominentes Bankhaus, die Fugger, am Leben erhalten. Das geliehene Geld verblieb zum größten Teil bei den Fuggern, die überhaupt immer wieder Gelder, die sie vor allem dem Kaiser geliehen hatten, abschreiben mussten.

Bankenkrisen waren seinerzeit im Schwange. Seit 1476 nahm der Papst die Finanzdienste der Fugger in Anspruch, ganz zu schweigen von den Unsummen, die nach dem Tode Maximilians I. an die Kurfürsten gezahlt werden mussten, um so Karl V. auf den Thron zu hieven. Für die Fugger lohnte sich das Bündnis mit Staat und Kirche. Es kam zum berüchtigten Ablasshandel, den die Fugger organisierten, wobei sie der Kurie die mit ihr vereinbarten Beträge garantierten, aber ansonsten dieses Großgeschäft auch zu ihren Gunsten abwickelten. Vor allem ging es um eine Absprache des jungen ehrgeizigen Albrecht von Brandenburg, der mit 23 Jahren zum Erzbischof von Magdeburg gekürt wurde, der aber gern auch Erzbischof von Mainz geworden wäre. Allerdings war eine derartige Ämterhäufung kirchenrechtlich nicht zulässig. Und um diese Barriere zu überwinden, brauchte es Organisations- und Bestechungsgeld, das die Fugger vorstreckten. Auf jeden Fall hatte dann Papst Leo X. 1515 einen acht Jahre währenden Ablass ausgeschrieben, dessen Gewinn zur Hälfte an den Papst, zur anderen Hälfte an den Magdeburger Erzbischof ging, Luthers obersten deutschen Vorgesetzten.

Gegen diese Geldgeschäfte schrieb Luther an. Es ging um Glaubensfragen? Ja, aber auch darum, aufzudecken, wie schlimm Kirche und Staat in Geldgeschäfte, die nichts, aber auch gar nichts mit dem Reiche Gottes zu tun hatten, verstrickt waren.

Der obige Text bezieht sich auf Markus Wolff, in: GEO-Epoche, Nr. 39, Martin Luther und die Reformation, Europa im Zeitalter der Glaubensspaltung, S. 44 bis 55, hier bes. S. 52-54.

Zu teilen ist das bessere Haben

Was Luther 1519 deutlich ausspricht: „Der Zinskauf besteht darin, dass sie wollen ihrer Zinsen und ihres Gutes gewiss und sicher sein und darum ihr Geld von sich tun, damit es bei ihnen nicht in Gefahr bleibe. Es ist ihnen viel lieber, dass andere Leute damit arbeiten und in der Gefahr stehen, so dass sie derweil müßig und faul sein können oder doch auf diese Weise reich bleiben oder werden. Ist das nicht Wucher, so ist er ihm sehr ähnlich. Kurz, es ist wider Gott. (...) Ich fürchte, dass man beim Zinskaufen recht wenig darauf achtet, wie es dem Nächsten bekommt, wenn nur unser Zins und Gut sicher sind, was man doch auf keine Weise suchen soll. Es ist gewiss ein Anzeichen von Geiz und Faulheit, wenn auch der Kauf dadurch nicht schlimmer wird, so ist es doch Sünde vor Gott.“

Ein Sermon vom Wucher. 1519, zit. nach: Martin Luther, Ausgewählte Schriften, hg. von Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, Frankfurt a.M. 1982, Bd. 4, S. 17.

**Kreativer Einfall 10.2: Im Glitzerflimmer dieser reichen Welt - Armer Sack! -
Gestaltungsaktion, ein Plan-Rollenspiel**

Vom Gegensatz zwischen Arm und Reich! Säcke, mit armseligen Habseligkeiten gefüllt, auf der Flucht mit sich schleppen oder im Villenviertel Glückskästchen herstellen? Die Aufgabe der Christen damals und heute. Von Armut und Reichtum, eine Aktion unter und durch uns. Nochmals, das liebe Geld in unserer Welt, damals und heute, oder: Vom Wohlstand, der besser zu teilen wäre. Denn das Teilen ist das bessere Haben. Wir produzieren Fluchtsäcke aus Packpapier - und was stopfen wir da hinein? Wir stellen Glückskästchen aus Schuhkarton her, die uns Glück bringen sollen. Womit füllen wir sie? Und wer wird mit welchen Mitteln zu welcher Verrichtung eingeteilt? Wer hat die Kraft zum Aufstand - und wer bleibt der Not hilflos ausgeliefert? Eine Gestaltungsaktion, ein Plan-Rollenspiel, das eine ganze Klasse gemeinsam durchführt. Schätzungsweise werden 2 $\frac{1}{2}$ Stunden benötigt, also drei Schulstunden.

Bezug

Texte aus Szene 10 sammeln, die das Thema *Das liebe Geld in unserer Welt* umschreiben. Sie gehören zum Thema, inklusive des Gedichtes *Im Glitzerflimmer dieser reichen Welt*.

Gestaltung

1. Wir sitzen im Stuhlkreis, Gesprächsrunde: Armut und Glück in der Welt, damals, zu Luthers Zeiten, und heute.
2. Die Teilnehmer/innen suchen sich jeweils eine Partnerin/einen Partner für gemeinsame Arbeit.
3. Bisher war nicht auszumachen, welche Gruppe sich mit der Armut, welche sich mit dem Reichtum identifiziert.
4. Durch die Spielleitung findet nun eine Auslosung statt, geschätzte Klassenstärke: 20 Personen. Es werden höchstens fünf Lose für den Reichtum ausgegeben, 15 für die Armut. Es gibt also höchstens zwei Reichtums-, aber sieben Armutsgruppen. Arm und Reich werden also durchs „Schicksal“ bestimmt ...
5. Wir beschäftigen uns in den Kleingruppen mit dem aufgezwungenen Thema „Arm und Reich“.
6. Was nehmen wir mit auf unsere Armutsreise, auf unsere Flucht vor Krieg, Hungersnot, Erdbeben, Arbeitslosigkeit? Was stopfen wir in unser Glückskästchen hinein, welche Reichtümer sammeln wir?
7. Die Fluchtbündel werden geschnürt, die Glückskästchen, auch Glücksschiffchen genannt, gebastelt.
8. Fluchtbündel und Glückskästchen setzen wir bei unserer Aktion ein: wir laden die Bündel auf unseren Rücken und fliehen, lassen die Glückskästchen als Schiffe auf dem Zukunftsfluss fahren.
9. Die Spielleitung entscheidet: Glücksboote treffen auf Fluchtbündel. Was passiert? Spielaktion der beiden Gruppen, die nicht im Voraus bestimmt werden soll. Gespräche und Spielaktionen.

Material

Computer, evtl. mehrere fachkundige Mitarbeiter, die am Computer arbeiten können (schreiben, layouten, drucken), Papier usw.

Präsentation

Anschließend Gespräch über Gefühle und Erfahrungen bei unserer Aktion im großen Kreis des Gesamtplenums. Was ist in uns, mit uns passiert?

Nacharbeit

Der Gang in die Öffentlichkeit: Im Foyer der Schule werden Fluchtsäcke und Glückskartons ausgestellt. Dazu gibt es eine Projektbeschreibung: „Was mit uns passierte, als wir Armut und Reichtum spielen mussten.“ Die Projektbeschreibung hängt neben unserem Aktionsmaterial. Die Zeitung wird ans Schwarze Brett geheftet.



Abb. 1: Wir müssen hier verschwinden. Es gibt Krieg, der unseren Landstrich überziehen wird. Weg von hier!



Abb. 2: Aufgebrochen sind wir, aber wohin? Not, Entbehrung, Hunger, Angst, Tod? Die Bilder 1 und 2 zeigen diejenigen, die um ihre Zukunft betrogen werden.



Abb. 3: Wir sind die anderen, sammeln vergoldete Tage in unseren Glückskartons. Glück? Glücks-Lose sammeln wir, die wir mit Liebe und Mühe herstellten, Aktien, Wertpapiere, Gutscheine, Immobiliendokumente, alles, was den Reichtum garantiert.



Abb. 4: Aber nun müssen wir fliehen. Die Werte, die wir sammelten, werden zu Müll! Alle unsere Glückskartons verbrennen, verwehen, werden zertrampelt! Für was, für wen, wozu sammeln wir? Die Armen werden übermächtig, ihre Armut wandelt sich in Wut. Die Zukunft ist vage, solange wir nicht das Teilen lernen.

Liedblock: Im Glitzerflimmer dieser reichen Welt - Nun freut euch, lieben Christeng'mein!
Chanson und Glaubenslied

Chanson und Glaubenslied stehen unter einem Thema, das die Bibel uns gibt:

„Gott, du schaffst Recht den Elenden im Volk. Die Armen richtest du auf. Du wirst wie die Sonne meinen Tag erhellen, wie der Mond meine Nacht erleuchten. Du bist ein Regen, Gott, der auf Wüsten herabströmt. Du atmest in den Regentropfen, die das Erdreich netzen. In deinen Tagen blüht das Recht, in deinen Nächten das wärmende Glück.“ *Nach Ps 72,4-7. Die Bilder dieses Bibelabsatzes werden im Liedblock aufgenommen.*

Im Glitzerflimmer dieser reichen Welt
und im Gefängnis von zu hartem Geld,
im Studio des Ichs stell ich mich dar.
Ja, Freundlichkeit und Demut sind heut rar.
Es herrscht die Angst,
sich selber bloßzustellen.
Ich sag dir nichts von meinen Lebensquellen.

Du wärst mein Partner, Mensch? – O.k., o.k.!
Tust du mir nichts, tu ich auch dir nicht weh.
Doch wehe mir, wenn du mich hinterfragst –
Und wehe dir, wenn du Kritik jetzt wagst.
Der Kampf geht los.
Du wirst den Adler wählen?
Du oder ich? Du weißt, nur Zahlen zählen.

*(1) Nun freut euch, lieben Christeng'mein
Und lasst uns fröhlich springen,
dass wir getrost und all in ein
mit Lust und Liebe singen,
was Gott an uns gewendet hat
und seine süße Wundertat,
gar teu'r hat er's erworben.*

Im Psychozwang von *Immer mehr und mehr!*
Das große Geld! Und Steigerung fällt schwer.
Die Auseinandersetzung droht,
der große Krach.
Wir ahmen nun
den schlimmen Weltkrieg nach,
die Gelderschlacht,
ein Hauen und ein Stechen.
Und unsre Zukunft wird daran zerbrechen.

Allein, allein! Wem könnte ich vertraun?
Ich spiel der Welt was vor und geb' den Clown.
Ich siege, stürze, falle, krieche rum.
Mir hilft kein Gott. Ich werd zum Unikum.
Ein jeder stirbt allein, allein auf Erden.

Wann, wirst du, Gott, mir doch zum Partner
werden?

*(2) Dem Teufel ich gefangen lag,
im Tod war ich verloren,
mein Sünd mich quälte Tag und Nacht,
darin war ich geboren.
Ich fiel auch immer tiefer drein,
es war kein Guts am Leben mein,
die Sünd hatt' mich besessen.*

Verborgen wärst du Gott? Dich gäb es nicht?
Erscheine, Christus, du am Kreuz, mein Licht!
Du hebst mich auf, der tief gefallen ist.
Ich lebe frei, mein Bruder Jesus Christ.
Ja, du befreist aus argen Dunkelheiten.
Du, Christus, bist bei mir, wirst für mich
streiten.

Du, Gott, schaffst Recht den Elenden im Volk,
kein Untergang in Strudel, Strom und Kolk.
Du bist die Sonne, die die Nacht durchbricht,
Du bist mir Wolke, sanftes Mondeslicht.
Dein Regen fällt und wird mich neu berühren.
Dein Christus lebt, wird zeichnen mich und
führen.

*(4) Da jammert Gott in Ewigkeit
Mein Elend übermaßen;
Er dacht an sein Barmherzigkeit
Und wollt mir helfen lassen;
Er wandt zu mir das Vaterherz,
es war bei ihm fürwahr kein Scherz,
er ließ's sein Bestes kosten.*

*(7) Er sprach zu mir: „Halt dich an mich,
es soll dir jetzt gelingen;
ich geb mich selber ganz für dich,
da will ich für dich ringen;
denn ich bin dein und du bist mein,
und wo ich bleib, da sollst du sein,
uns soll der Feind nicht scheiden.“*

Nun freut euch: T./M. Martin Luther 1523, EG 341; zum Lied: Martin Rößler, Liedermacher im Gesangbuch, Stuttgart 2001, S. 38-42; Im Glitzerflimmer: Text: D. Stork; Melodie und Satz: Wilhelm H. Koch

Anhang

Luther singt, ein Liederalphabet

- ▶ **Ach Gott, vom Himmel sieh darein**, EG 273; 1523. Luther dichtete das Lied auf eine andere Melodie, fand dann aber bald eigene. Biblisch-liturgischer Bezug: Psalmenlied, Psalm 12
- ▶ **Aus tiefer Not schrei ich zu dir**, EG 299; 1523. Zunächst auf eine andere Melodie gedichtet, wenig später mit eigener Melodie versehen, die bis heute üblich ist. Luther legte das Liedblatt einigen Briefen an Freunde bei, die ihn um weitere Psalmenlieder gebeten hatten. Biblisch-liturgischer Bezug: Psalmenlied, Ps 140.
- ▶ **Christ lag in Todesbanden**, EG 101, 1524. Mit der Überschrift Christ ist erstanden, gebessert, will Luther erinnern, dass es zu diesem Lied mittelalterliche Vorlagen gibt, Christ ist erstanden, und das lateinische Victimae paschale laudes des Wipo von Burgund, 1024. Biblisch-liturgischer Bezug: Osterlied.
- ▶ **Christ, unser Herr, zum Jordan kam**, EG 202; M: 1524, Martin Luther?, T: 1541, ab 1543 im Wittenberger Gesangbuch. Biblisch-liturgischer Bezug: Die umfangreiche Überschrift, die Luther dem Lied gab, deutet an, dass es sich um ein Katechismuslied handelt, das er abfasst, um darzustellen, „was die Taufe sei, wer sie gestiftet habe, was sie nützte“.
- ▶ **Christus wir sollen loben schon**, EG 539, EG Westfalen, Ende 1523; nach einem Text des Caesius Sedulius, um 430, ursprüngliche Melodie aus dem 5. Jahrhundert, aufgenommen in Erfurt 1524. Biblisch-liturgischer Bezug: Weihnachten.
- ▶ **Der du bist drei in Einigkeit**, EG 470; 1543. Nach dem altkirchlichen O lux beata trinitas gedichtet. Die Melodie entstand um 650 in Mailand. Biblisch-liturgischer Bezug: Das einzige Abendlied Luthers, sein letztes Lied, das er als Erbe der „frommen Christen, die vor uns gelebt haben“ für die Ausgabe des Wittenberger Gesangbuches von 1543 entwickelte. Das Lied stellt auch die Versicherung Luthers und der Lutheraner dar, an der Trinität festzuhalten und damit der Großkirche die protestantische Solidarität zu bezeugen.
- ▶ **Die beste Zeit im Jahr ist mein**, EG 319; T: Martin Luther 1538; M: Böhmisches Brüderlied 1544, Straßburg 1572, Karl Lütge 1917. Biblisch-liturgischer Bezug: Geselliges, volkstümliches Lied, Psalm 104.
- ▶ **Dies sind die heiligen zehn Gebot**, EG 231, wohl 1524 entstanden. Luther benutzt die Melodie von In Gottes Namen fahren wir, ein Kreuzfahrerlied, das Nikolaus Herman ins Deutsche übertrug, EG 498. Die Melodie dieses Liedes stammt aus Erfurt 1524. Biblisch-liturgischer Bezug: Eins der frühen Katechismuslieder. Die Vorrede Luthers zu den Katechismusliedern findet sich allerdings erst im Wittenberger Gesangbuch von 1543.
- ▶ **Ein feste Burg ist unser Gott**, EG 362; 1528. Kein Trutzlied, eher ein Vertrauens- und Trostlied. Luther, ja, die gesamte Reformation schien 1528 in Gefahr. Erinnert sei an den → Reichstag zu Speyer 1529, auf dem Karl V. durchsetzen wollte, die gesamte Reformation mit Gewalt rückgängig zu machen, was freilich nicht gelang, sondern den Protest der Reformpartei hervorrief. Biblisch-liturgischer Bezug: Psalmenlied, Psalm 46.
- ▶ **Ein neues Lied wir heben an**, 1523. Es handelt um Luthers erstes Lied, ein reformatorisches Kampflied, das nicht im EG erscheint. Mehr unter → Das gesungene Evangelium.
- ▶ **Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort**, EG 193, 1543. Text und Melodie stammen von Luther. Trinitarischer Charakter des Liedes, in drei knappen Strophen angelegt. Luther dichtet das Lied in einer doppelten Bedrohung. Seit mehreren Jahren droht ein Religionskrieg in Deutschland, der dann tatsächlich nach dem Tode Luthers ausbricht und zu einer Katastrophe für die Protestanten wird, der → Schmalkaldische Krieg. Darüber hinaus gibt es das Gerücht, der Papst habe sich mit Frankreich und dem Osmanischen Reich verbündet. Ziel dieses Bündnis sei es, das Reich, aber eben auch die Reformation zu zerstören. Das Lied erscheint erstmals in der 43er Ausgabe des Wittenberger Gesangbuchs. Luther nennt dieses Lied ein Kinderlied gegen die beiden „Erzfeinde des Evangeliums, den Papst und die Türken“. Im Urtext heißt es, Gott möge des Papstes und der Türken Mord steuern: Diese aggressive Redeweise wurde ziemlich bald neutralisiert. Es heißt im EG, Gott möge seiner Feinde Mord steuern. So lässt sich eher an widergöttliche Kräfte im Allgemeinen denken. Es gibt noch eine weitere notwendige Korrektur. Es heißt in allen Ausgaben bis jetzt: ... wollen stürzen von seinem Thron...! Im Urtext steht der Optativ, die Wunschform: ... die wollten ... So muss notwendig verändert werden: möchten ...! Das Lied gewinnt durch die Zeitlosigkeit der Feinde Gottes einen höchstaktuellen Bezug. Mir fällt die Zeit des Dritten Reiches ein. Oder auch: Wie steht es um die grundsätzliche Feindschaft des Kapitals gegen den barmherzigen Gott. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon? Biblisch-liturgischer Bezug: Vertrauenslied.

- ▶ **Es spricht der Unweisen Mund wohl**, im EG nur noch mit der Melodie vorhanden, EG 174; 1523, von Johann Walter mit einer eigenen Melodie versehen, die sich umgehend durchsetzte. Biblisch-liturgischer Bezug: Psalmenlied, Psalm 14.
- ▶ **Es wolle Gott uns gnädig sein**, EG 280; wahrscheinlich Luthers frühestes Psalmenlied, 1523/24. Die von Luther gefundene Melodie wurde bereits 1524 durch die Straßburger Weise des Matthias Greiter ersetzt. Biblisch-liturgischer Bezug: Psalmenlied, Ps 67.
- ▶ **Gelobet seist du, Jesus Christ**, EG 23; 1523. Der erste Vers stammt aus Medingen, um 1380. Die Melodie kommt aus dem gleichen Ort, um 1460. Die Verse 2-7 schrieb Luther. Biblisch-liturgischer Bezug: Weihnachtsbotschaft 14.
- ▶ **Gott, der Vater wohn uns bei**, EG 138, 1524. Bereits im 15. Jhdt. als Allerheiligen-Lied gesungen, Umarbeitung durch Luther. Biblisch-liturgischer Bezug: Trinitarischer Aspekt.
- ▶ **Gott sei gelobet und gebenedeiet**, EG 214; 1524. Die erste Strophe stammt aus Medingen, um 1350, die zweite dichtete Luther. Die Melodie entstand in Mainz um 1390. Es handelt sich um die Weiterentwicklung eines Prozessionsliedes zu Fronleichnam. Biblisch-liturgischer Bezug: Luthers Abendmahlsverständnis.
- ▶ **Herr Gott, dich loben wir**; EG 193; 1529. Nach mittelalterlicher Litanei, deren Dialog-charakter Luther eindeutiger herausarbeitete. Biblisch-liturgischer Bezug: Gottesdienstlied.
- ▶ **Jesaja, dem Propheten, das geschah**, nicht im EG; 1525, in der Vorarbeit zur Deutschen Messe entstanden. Nach Johann Walters Angabe ist Luther für T und M verantwortlich. Biblisch-liturgischer Bezug: Gottesdienstgestaltung; Jes. 6,1-13. Bemerkenswert ist, Luther entwickelt hier ein Liturgieelement zum Trinitatissonntag, der dem Thema Dreieinigkeit gewidmet ist. Nach Weihnachten, Karfreitag-Ostern und Pfingsten ist die Fülle der Gottheit offenbar. Aber Gott offenbart sich lat. in actu, im Handeln, in Vergangenheit, Gegenwart und in zukünftigen Erfahrungen. In der frühen Kirche wird der Text aus Jesaja 6 dem Trinitatissonntag zugeordnet. In der häufigen Nennung der Zahl Drei offenbare sich insgeheim und im Voraus die ganze dreieinige Wahrheit Gottes – Trinität ist kein statischer Zustand, sondern höchste Aktivität, die Durchdringung dieser maroden Welt durch Gottes reinigende und heilende Wirklichkeit. Biblisch-liturgischer Bezug: Luther wählt die Überschrift: Das deutsche Sanktus. Vorgestellt ist ein gottesdienstlicher Gebrauch.
- ▶ **Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand**, EG 102; 1524. T: Martin Luther 1524, M: Höchstwahrscheinlich ebenfalls Luther, 1529, Erfurt 1545. Neuschöpfung Luthers in der alten Form der Leise. Biblisch-liturgischer Bezug: Lobgesang auf das Osterfest.
- ▶ **Jesus Christus, unser Heiland**, EG 215; 1524, Luther benutzte den Hymnus Jesus Christus nostra salus des Johann von Jenstein, um 1400. Die Melodie stammt aus Hohenfurt, um 1410, Erfurt 1524. Biblisch-liturgischer Bezug: Passion, Ostern, Abendmahl. Luthers Lied geht weit über die Textvorlage hinaus. Luthers Theologie, die der Reformator ins Lied einbrachte, ist unübersehbar.
- ▶ **Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist**, EG 126; T: 1524, nach dem Hymnus des Hrabanus Maurus Veni, Creator Spiritus, 809, M: Kempten, um 1000, Erfurt 1524, Martin Luther 1529. Biblisch-liturgischer Bezug: Pfingsten.
- ▶ **Komm, heiliger Geist, Herre Gott**, EG 125; 1524; T: Vers 1 – Ebersberg um 1480 nach der Antiphon Veni sancte Spiritus, 11. Jhdt.; Verse 2-3 Martin Luther 1524; M: Ebersberg um 1480, Erfurt 1524. Luther bearbeitet die alte Hymnenweise. Biblisch-liturgischer Bezug: Pfingsten.
- ▶ **Mensch, willst du leben seliglich**, nicht im EG; Kurzform zu Dies sind die heiligen zehn Gebot, vgl. dort; etwas später als das umfangreiche Gebotelied entstanden; M wie unter EG 498, 1524, Erfurt. Biblisch-liturgischer Bezug: Katechismuslied.
- ▶ **Mit Fried und Freud fahr ich dahin**, EG 519; 1524, T und M: Martin Luther. Die Melodie könnte auch von Johann Walter stammen. Biblisch-liturgischer Bezug: Lk 2,29-32. Der Lobgesang des Simeon, in Verse gesetzt. Eines der letzten Lieder, die Luther 1524 sschrieb.
- ▶ **Mitten wir im Leben sind**, EG 515; 1524: Luther nimmt eine Vorlage in deutscher Sprache aus dem 15. Jhdt. auf, die erste Strophe des Liedes, die auf eine Antiphon aus dem 8. Jhdt. zurückgeht. Das Lied wird mit weiteren zwei Strophen fortgesetzt. Auch die Melodie stammt aus dem 15. Jhdt., die Johann Walter zusammen mit Luther bearbeitete. Das Lied entstand wohlmöglich nach dem Unfalltod eines Freundes von Luther, der im Sommer 1524 in der Elbe ertrank. Biblisch-liturgischer Bezug: Ab 1529 steht das Lied hinter den Katechismusliedern, den Geboten nachgeordnet, als Deutelielied zu den zehn Geboten.
- ▶ **Nun bitten wir den heiligen Geist**, EG 124; Zu Pfingsten 1524. T: Str. 1 aus dem 13. Jhdt., Str. 2-4 Martin Luther. Biblisch-liturgischer Bezug: Zum Pfingstfest 1524 entstanden.
- ▶ **Nun freut euch, liebe Christen gemein**, EG 341; das zweite Lied Luthers, 1523 Text, 1524 Melodie 1524. Weitere Hinweise → Das gesungene Evangelium. Biblisch-liturgischer Bezug: Bekenntnislied des Protestantismus, Pfingsten 1524.

- ▶ **Nun komm, der Heiden Heiland**, EG 4; 1524. Nach dem Hymnus *Veni redemptor gentium* des Bischofs Ambrosius von Mailand um 386; M: Einsiedeln 12. Jhdt. Biblisch-liturgischer Bezug: Lied zur Weihnacht 1523.
- ▶ **Sie ist mir lieb, die werthe Magd**, nicht im EG; 1534/35. Ob der Text aus der Sparte der Liebes- oder auch Marienlieder entnommen wurde, weiß man nicht. Auch der Ursprung der Melodie ist ungewiss. Biblisch-liturgischer Bezug: Bilder aus der Apokalypse, Apk 12,1-6, Anspielung: die Kirche als Magd Gottes.
- ▶ **Vater unser im Himmelreich**, EG 344; T: 1539; M: Tischsegen der Mönche von Salzburg, 1396; Böhmisches Brüder 1531, Martin Luther 1539. Biblisch-liturgischer Bezug: Katechismuslied.
- ▶ **Verleih uns Frieden gnädiglich**, EG 421; 1529, zur Zeit der Türkengefahr. Übertragung des Antiphons *Da pacem, Domine*, 9. Jhdt., M: Adaption von *Nun komm der Heiden Heiland*, EG 4. Die vorliegende Melodie zum mittelalterlichen Friedenslied wird von Luther um eine Zeile erweitert. Biblisch-liturgischer Bezug: Gebet um den Frieden, gottesdienstlicher und alltäglicher Gebrauch.
- ▶ **Vom Himmel hoch, da komm ich her**, EG 24; T und M: Martin Luther, T 1535; M: 1939. Die Melodie erscheint 1539 in einem Leipziger Gesangbuch, wird aber wohl schon vorher in einer (verschollenen) Ausgabe des Wittenberger Gesangbuchs oder in einem Wittenberger Flugblatt gestanden haben. Biblisch-liturgischer Bezug: Lk 2,1-20. Die Weihnachtsgeschichte des Lukas wird als Krippenspiel gesungen. Bänkelsänger tragen die einzelnen Verse vor, eröffnen ihren Part mit: Aus fremden Landen komm ich her. Ich bring euch viel der neuen Mär. Der neuen Mär bring ich so viel, mehr denn ich euch hier sagen will. Luther baut diesen volkstümlichen Kehrvers in sein Weihnachtslied ein. Aus der neuen Mär wird die gute Mär, das Evangelium. 16
- ▶ **Vom Himmel kam der Engel Schar**, EG 25; 1542. T: Martin Luther, gedichtet als Trostlied nach dem Tode Lenchens, Luthers zweiter Tochter. M, von Luther so angegeben, wie *Vom Himmel hoch*; Die im EG angegebene Melodie entstand früher, Wittenberg 1535. 16
- ▶ **Wär Gott nicht mit uns diese Zeit**, leider nicht mehr im EG; 1524. T: Martin Luther, M vermutlich von Johann Walter. Ein Lied mit eindrücklicher Melodie und wuchtigen, unverbrauchten Bildern. Biblisch-liturgischer Bezug: Psalmenlied, vielleicht zur Eröffnung des Gottesdienstes gesungen, Psalmenlied, Ps 124.
- ▶ **Was fürchtest du, Feind, Herodes, sehr**, nicht mehr im EG; geschrieben am 12. Dezember 1541, bestimmt für den Gottesdienst am 6. Januar 1542. Der Hymnus *Hostis Herodes impie* wird mit der Melodie *A solis ortus cardine* auf Deutsch gesungen. Biblisch-liturgischer Bezug: Mt 2,1-18 und weitere biblische Stationen, nach den Weisen aus dem Morgenland die Taufe Jesu, auch ein Bezug zum Feiertag 6. Januar, sowie die Hochzeit zu Kanaa.
- ▶ **Wir glauben all an einen Gott**, EG 183; T: Martin Luther 1524 nach einer lateinischen und einer deutschen Strophe, Breslau 1417 und Zwickau um 1500, M: Wittenberg, 15. Jhdt. Biblisch-liturgischer Bezug: Das deutsche Credo, Gottesdienstlied.
- ▶ **Wo Gott, der Herr, nicht bei uns hält**, EG 297; 1524. T: Strophen 1.2.5.6 Justus Jonas, Str. 3-4 Martin Luther; M: Wittenberg 1529. Biblisch-liturgischer Bezug: Psalmenlied, Ps 124
- ▶ **Wohl dem, der in Gottes Furcht steht**, nicht im EG ; Biblisch-liturgischer Bezug: Psalmenlied, Ps 128.

Martin Luther, *Ausgewählte Schriften*, hg. von Karin Bornkamm und Gerhard Ebeling, Frankfurt a.M. 1982, Bd. 5, S. 226-285; 294-305; Es werden die im fünften Band gesammelten Lieder besprochen, zuzüglich: *Die schönste Zeit im Jahr ist mein*, EG 319, und *Wo Gott, der Herr, nicht bei uns hält*, EG 297, die nicht in die Sammlung von Bornkamm/Ebeling aufgenommen wurden. Vgl. dazu, wie auch zu allen übrigen Luther-Liedern das EG. Einen guten Überblick bietet Martin Rößler, *Liedermacher im Gesangbuch*, Stuttgart 2001, S. 35-82.